

# Das graue Sterben

Autor(en): **Zahn, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **3 (1899-1900)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661145>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



Nachdruck verboten.

## Das graue Sterben.

Von Ernst Zahn.

Dun sinke Grün und Blumentand!  
Das graue Sterben schreitet ins Land!  
Hoch um des Berg's zerriss'nen Stein  
Schlich ein Nebelgespinnst landein.  
Und aus dem Tale hebt sich's leis  
Wie von Gewanden, schleppend und weiß,  
Und wächst empor und reckt sich hoch,  
Kein Firn so fern, es erlangt ihn doch,  
Reicht an des Himmels lichtes Blau,  
Wie Wolken fliegen die Schleier grau,  
Und wo die Sonne just gelacht  
Wird still und jäh eine fahle Nacht.  
Tal aus und ein, gespenstisch' Nah'n:  
Das graue Sterben schreitet heran!  
Den Boden streift sein falb' Gewand,  
Halm gilbt an Halm wie verzehrt von Brand,  
Und wo am Hang der Tannwald ragt,  
Kommt's grau geflattert, kommt's grau gejagt,  
Hängt sich an Stamm und Zweig und Ast  
Wie Haar, gebleicht von der Jahre Last,  
Als wär' der dunkelgrüne Wald  
Mit einem Schlage geworden alt.  
Und wo das Dorf im Grunde steht,  
Ein Hüttlein um's andere untergeht,  
Als schläng' ein Meer sie hinab zur Stell'  
Dort sitzt am Fenster ein alter Gesell  
Und sitzt und murret in sich hinein:  
„Das graue Sterben: Der Herbst zieht ein!“

